SBV
Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband

der Weg

Mitgliedermagazin der nationalen Selbsthilfeorganisation blinder und sehbehinderter Menschen

März 2020 • Nr. 1

Mit Leser-wettbewerb

Schwerpunkt: Wohnalltag

Editorial 3

Forum 4
ICC 2020 im portugiesischen Aveiro 4
Preis «Canne blanche» 4
IV-Ausweis für Hilflosenentschädigung 5
Newsticker der Interessenvertretung per E-Mail 5

Menschen 6
Silvan Spycher: Hoffnung auf eine erfüllende Zukunft trotz Schicksalsschlag in der Kindheit 6

Schwerpunkt 10
Unerlässliches Bewusstsein für Lichtoptimierung 10
Steiniger Weg zu befreiender Selbstbestimmung 13
Per Du mit intelligenter Haustechnik 15
Vorbereitung auf einen selbstständigen Alltag 18
Evaluation IV-Assistenzbeitrag – eine Zwischenbilanz 19

Verbandsleben 21
Standpunkt: Anne Perrier 21
Stimulierter Geschmackssinn für Einladungen 22
Veranstaltungen 24

SBV-Intern 28
Zur strategischen Verbandsführung 28
Ist die Selbsthilfe am Ende? – ein Leserbrief von Roland Studer 29
Delegiertenversammlung 2020 30
Leserwettbewerb 31

Impressum

Mitgliederzeitschrift des Schweizerischen Blinden- und Sehbehindertenverbands SBV im 107. Jahrgang. Sie erscheint viermal im Jahr in Grossdruck, in Braille, als Daisy-CD, im Elektronischen Kiosk und im Web sowie auf Bestellung per E-Mail (ohne Fotos) und auf VoiceNet (031 390 88 88, Rubrik 2 5 1) in Deutsch und Französisch («Clin d'œil»). In SBV-Mitgliedschaft inbegriffen. Für Nichtmitglieder: CHF 28.– (Inland), CHF 34.–.

Herausgeber:	Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern, www.sbv-fsa.ch
Redaktion:	SBV, 3001 Bern, 031 390 88 00, redaktion@sbv-fsa.ch, Roland Erne (rer), Hervé Richoz (hr)
Übersetzungen:	Apostroph Bern AG, Jolanda Schönenberger
Foto Titelbild:	Trotz Erblindung in der Kindheit lebt Silvan Spycher seit Jahren autonom in einer eigenen Wohnung und ist sich längst gewohnt, sich selbstständig zu versorgen. Foto: Patrick Lüthy
ISSN-Nummern:	1422-0490 (Print), 2296-2018 (Braille), 2296-2026 (Audio)
Layout und Druck:	Ediprim AG, Biel/Bienne
Braille:	Hanni und Hans Ueli Wüthrich, Anton Niffenegger
Audio:	Markus Amrein, Bern

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: Freitag, 1. Mai 2020

gedruckt in der schweiz

MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C003528 www.fsc.org

Druck auf umweltfreundliches FSC-Papier

Liebe Leserinnen und Leser

Wer träumt nicht von einem eigenen Zuhause zum Tanken neuer Energie und zum Rückzug in Geborgenheit, von einem festen Wohnsitz als Fundament gestärkter Autonomie und Türöffner für Begegnungen und Feste? Dem Schritt durch den offenen Eingang nicht unähnlich, wendet sich diese Ausgabe mit dem Schwerpunkt-Thema «Wohnalltag» gemeinhin intimen und geheimen Facetten des Lebens zu, geknüpft ans eigene Handicap und Innere, an eigene Ängste, Wünsche und Hoffnungen. Die Hoffnung ist es denn auch, die den im März-Heft porträtierten Silvan Spycher auf seinem ebenso aussergewöhnlichen wie eindrucksvollen Lebensweg antreibt. Die schiere Tatsache einer Sehbeeinträchtigung verändert den Lebensraum, das Umfeld und die Verhaltensweisen der Betroffenen tiefgreifend – egal ob sie eigenständig oder in einer Institution leben. Entdecken Sie in den Schwerpunkt-Beiträgen nicht nur die oftmals stark unterschätzte Bedeutung von Licht als entscheidendem Faktor erhaltener Lebensqualität, Sehschärfe und Kontrastwahrnehmung, sondern auch, wie die Heim-Automation unsere Beziehung zum Wohnraum mit seiner Ambiance und Ausstattung revolutioniert. Ein ersehntes Wohn-Projekt ausserhalb einer Institution wiederum lässt sich notfalls vor Friedensgericht erkämpfen. So hat es Shanti Plancherel aus Estavayer-le-Lac geschafft, mit ihrem Lebenspartner in eine gemeinsame Wohnung zu ziehen.

Hervé Richoz. Foto: Isabelle Favre

Kaum nur Unternehmer wissen, dass man «allein nicht weit kommt». Glücklicherweise mangelt es nicht an Unterstützungsmöglichkeiten wie dem 2012 eingeführten IV-Assistenzbeitrag samt der Option eigens engagierter Assistenzpersonen oder individuell abgestimmten Expertisen der verbandseigenen Beratungsstellen. All dies stärkt fraglos Selbstvertrauen und Würde.
Weitere Beiträge dieser Ausgabe widmen sich der Evaluation des IV-Assistenzbeitrags seitens des Bundesamts für Sozialversicherungen (BSV) oder der strategischen Verbandsführung aus Sicht unseres Generalsekretärs. Schon wieder fällig ist auch der Hinweis auf die DV 2020 und die Ausschreibung des jüngsten Leserwettbewerbs.
Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre.

Hervé Richoz

ICC 2020 in Aveiro

Jugendliche mit einer Sehbeeinträchtigung zwischen 16 und 21 Jahren haben im International Camp on Communication and Computers (ICC) einmal mehr Gelegenheit, sich mit dem neusten Stand der Informations- und Hilfsmittel-Technologie vertraut zu machen. Gastgeber der 26. Ausgabe (21. bis 30. Juli 2020) ist die portugiesische Universitätsstadt Aveiro südlich von Porto. Zum seit 1993 bewährten Konzept im Zeichen der Inklusion gehören laut Christoph Käser, Leiter Technik und Sekretär des ICC-Vorstands, weiterhin rund 20 Workshops bis hin zu Smartphone- und Tablet-Anwendungen (www.icc-camp.info). Ebenso wenig zu kurz kommen sollen soziale Kontakte samt diversen Möglichkeiten für gemeinsame Freizeitaktivitäten. Unabdingbare Voraussetzung einer Teilnahme (Kosten: max. 500 €) sind fundierte Englischkenntnisse. Als ICC-Partner übernimmt der SBV für Mitglieder die Reisekosten und organisiert unentgeltlich Begleitpersonen. Weitere Informationen und Anmeldungen (bis 15. April 2020): Rahel Escher, Assistentin des Generalsekretärs, 031 390 88 00 oder rahel.escher@sbv-fsa.ch. **rer**

Preis «Canne blanche»

Der als Auszeichnung des Sehbehindertenwesens vom SZBLIND als Dachorganisation vergebene Preis «Canne blanche» belohnt innovative Projekte zugunsten blinder und sehbehinderter Menschen. Bis zum 23. März 2020 eingereichte Projekteingaben können von Organisationen und Institutionen wie auch von Privatpersonen erfolgen. Ausgezeichnet werden Projekte aus Bereichen wie behindertengerechtes Bauen, Kommunikation, Information, Sozialpolitik, Kultur oder aussergewöhnliche ideelle Einsätze von Personen, Firmen und Organisationen zugunsten betroffener Menschen ebenso wie Hilfsmittelentwicklungen im technischen und elektronischen Bereich sowie Forschungen und Veröffentlichungen im medizinischen, sozial- oder humanwissenschaftlichen Bereich (Reglement: www.szblind.ch/canne-blanche). Über die Preisvergabe im September 2020 entscheidet erstmals ein Publikumsvoting aufgrund von drei durch eine Fachjury bestimmten Nominationen. Mit dem zum achten Mal verliehenen Preis «Canne blanche» sollen die Anstrengungen von Firmen, Institutionen, öffentlichen Körperschaften und Privatpersonen anerkannt werden, welche sich im besonderen Masse für die Integration von Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung einsetzen. **rer**

Mehr als ein Versichertenausweis

Olivier Maridor, Mitarbeiter Interessenvertretung

Wie die meisten Versicherungsgesellschaften stellt auch die AHV/IV einen Versichertenausweis aus. Seit 1996 bestätigen die IV-Stellen auch den Bezug einer IV-Rente mittels eines IV-Ausweises, dessen Abgabe obligatorisch ist und von Amtes wegen automatisch mit der Zustellung der Verfügung an die Versicherten erfolgt. Seit Mai 2015 wiederum bestätigen die IV-Stellen überdies den Bezug einer Hilflosenentschädigung für Minderjährige und Erwachsene auf Wunsch der Versicherten oder ihrer gesetzlichen Vertreter/-innen. Der Ausweis für die Hilflosenentschädigung wird aus Spargründen nicht automatisch verschickt, sondern muss bei den zuständigen kantonalen IV-Stellen bestellt werden – als offizielle Bescheinigung einer Beeinträchtigung gemäss dem Bundesgesetz über die Invalidenversicherung (IVG).
Für Versicherte, die nur eine Hilflosenentschädigung beziehen, lohnt es sich,

den Ausweis zu bestellen. Der IV-Ausweis im Kreditkartenformat wird von zahlreichen Freizeit-, Kultur- und Sportveranstaltern anerkannt und berechtigt zu Ermässigungen oder ergänzenden Dienstleistungen. Im öffentlichen Verkehr ermöglicht der Ausweis den Bezug eines GA für Reisende mit Handicap zum ermässigten Preis von 2’480 Franken (Jahreszahlung) statt 3’860 Franken. Anspruchsberechtigt ist, wer eine laufende IV-Rente, eine Hilfslosenentschädigung (HLE) oder Leistungen für einen Blindenführhund bezieht.

Newsticker der Interessenvertretung per E-Mail
Seit November 2017 erhalten die SBV-Mitglieder jeweils zum Monatsende den Newsticker der Interessenvertretung zu wichtigen Ergebnissen aus ihrer Tätigkeit sowie zu aktuellen Neuigkeiten aus Politik und Gesellschaft per E-Mail zugestellt. Aktuell werden rund 1’600 Mailadressen bedient. Mitglieder, die ihre E-Mail-Adresse noch nicht beim SBV hinterlegt haben, können dies gerne nachholen. Es genügt eine Mailnachricht an: interessenvertretung@sbv-fsa.ch.

Silvan Spycher

An sich glauben

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Ein Schicksalsschlag hat Silvan Spychers Leben in völlig andere Bahnen gelenkt. Früh erblindet, ist er dennoch seinen Weg gegangen und hat die Hoffnung auf eine erfüllende Zukunft nie aufgegeben. Geholfen haben ihm seine Unbeirrbarkeit im Wortsinn und immer wieder auch die Unterstützung des SBV. Ein Porträt.

Sein Lebensweg ist geprägt von einer krassen Wendung in der Kindheit: Silvan Spycher überlebt am 10. August 1986 im Alter von fast neun Jahren eine Familientragödie, verliert dabei das Augenlicht und den Geruchssinn sowie seinen Bruder und seine Eltern. Aufgewachsen in Lotzwil (BE), kommt er nach einem mehrwöchigen Spitalaufenthalt mit komplexen Operationen in die Obhut einer Pflegefamilie im bernischen Hinterfultigen und durchläuft die weitere Schulbildung in Zollikofen (BE). Im Internat der Blindenschule bleibt er auch während seiner – vor allem mangels beruflicher Alternativen im handwerklichen Bereich – ergriffenen KV-Ausbildung bei der Telecom PTT, seit 1997 Swisscom, in Bern.
Weit lieber aber weilt er, fasziniert von der Natur, im Garten, Wald und Stall seiner Pflegefamilie, wo er kräftig mithalf. Kein Wunder auch, dass zuvor, als er noch sehend war, das BMX quasi sein Zuhause war – egal bei welchem Wetter.

«Töff-Freak» mit Handwerker-Gen
Früh schon ist der Sohn eines Automechanikers denn auch zum «Töff-Freak» gereift und hat dessen Handwerker-Gen vererbt bekommen. Etwas anpacken liegt ihm denn auch ungleich näher als am Pult zu sitzen. Nicht von ungefähr hat er so auch schon für die VEBO-Genossenschaft IKEA-Möbel montiert sowie immer wieder beim Zügeln geholfen und dabei bewiesen, dass er trotz Erblindung auch mit schwerer Last für seine Umgebung erstaunlich gut um die Ecken kommt.
Silvan Spycher verhehlt nicht, dass er damals während der Ausbildung eine sehr schwierige Phase durchlebte.
Die Tatsache, dass er weder beruflich noch privat seinen eigentlichen Interessen gerecht zu werden vermochte, liess ihn stagnieren und rebellieren.
Mit der Unterstützung des Ausbildungsleiters habe er dann eine zweijährige Bürolehre abgeschlossen, danach aber keinen Job gefunden und deshalb das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) aufgesucht.

Eigentlich wünschte er sich in jenen Jahren eine Beschäftigung mit körperlichen Herausforderungen. Warum also nicht Matrose werden? Seine Bewerbungen wurden jedoch mit Absagen quittiert, zumal er weder eine erfolgreich absolvierte Rekrutenschule noch eine handwerkliche Ausbildung vorweisen konnte. Eine auf Anregung des IV-Berufsberaters durchgezogene Zusatzausbildung als Telefonist hat ihn etwas später nach Basel geführt, auch wenn er «kein Stadtmensch» sei.

Neues Leben mit «Alisha» und «James»

Entgegengekommen ist ihm das Mitwirken für die Ausstellung «Blindekuh» anlässlich der Expo.02 in Murten im Zeichen eines Rollentauschs: Blinde und Sehbehinderte führten Sehende durchs Dunkle des Ausstellungsraums. Damals sei auch sein Interesse für einen Blindenführhund erwacht, wie Silvan Spycher mit jener Gelassenheit erzählt, die nicht zuletzt von Auftritten in Fernsehsendungen wie «Aeschbacher» oder «Quer» sowie Gesprächen mit Autorin Christine Brand für ihre wahren Kriminalgeschichten «Schattentaten» (2008) und den Kriminalroman «Blind» (2019) genährt wurde. Nicht etwa ein «Labi», sondern ein Schäferhund sollte es sein. Die graue «Alisha» des Vereins für Blindenhunde und Mobilitätshilfen (VBM) in Liestal war da für ihn, den «einsamen Wolf», selbstredend erste Wahl. Ihr «eigener Kopf», Temperament und verspieltes

O&M-Training trotz garstigem Wetter: Nadine Struss, Fachperson in Ausbildung der SBV-Beratungsstelle Zürich, begleitet Silvan Spycher durch den Bahnhof Solothurn. Fotos: Sibylle Meier

Wesen sorgten jedenfalls für nichts weniger als ein «neues Leben». Gelegt war die Basis für ein «Super-Team», ähnlich wie danach mit dem deutschen Schäfer «James», dessen überraschender Tod im Gefolge einer notwendig gewordenen Operation Silvan Spycher zugesetzt hat. Die traurige Nachricht hatte ihn auf einem Motorrad-Ausflug mit den «Broncos» an Auffahrt 2017 erreicht. Unverzüglich sah er sich an die eigene Situation erinnert: «Ich habe lange gebraucht, um diesen Verlust zu verarbeiten», gesteht Silvan Spycher.
Dereinst möchte er gleichwohl erneut einen Schäferhund an seiner Seite haben. Zu wichtig ist ihm das Miteinander, das er lange auch im Kreis des Torball-Teams «Black Flash» und später beim TCB Basel seit seiner Schulzeit in Zollikofen pflegte. Bloss der verlorene Halbfinal mit der Nationalmannschaft an der Torball-WM 2015 in Magglingen hätte für ihn nicht sein müssen, zumal man übers gesamte Turnier das mit Abstand beste Team gewesen sei. Inzwischen sind Ausfahrten als Sozius und das Aufgehoben-Sein in der Motorrad-Szene aber vordringlicher geworden. Facebook als Kontakt-Portal hat ihn unter anderem auch schon mit einer Lausanner Harley-Gruppe oder dem Stuntrider Cedric Hiltebrand zusammengebracht. Seit Sommer 2019 ist er überdies – ausnahmsweise aufgenommenes – Mitglied der Indian Motorcycle Riders Group (IMRG) Mittelland in Bellach bei Solothurn, wo er nach Stationen wie Lupfig (AG) und Aarwangen (BE) seit einem Jahr auch wohnt. Zudem hat er ein Flair für Blues und Rock, spielt Gitarre und Schlagzeug und tritt als DJ auf. Und als langjähriges Mitglied ist er dem SBV nicht nur durch Torball und Wintersport-Kurse, sondern vorab durch Orientierungs- und Mobilitätstrainings verbunden geblieben. «Ich bin froh um diese Hilfe», betont der 42-Jährige.

Der von Nadine Struss erstellte taktile Plan von Solothurns Altstadt dient Silvan Spycher zur Vorbereitung eines Rundgangs. Foto: Sibylle Meier

Taktiler Plan der Solothurner Altstadt
Seit seinem Umzug nach Bellach weiss Silvan Spycher einmal mehr O&M-Einheiten zu schätzen, die ihm unterwegs zu mehr Sicherheit verhelfen. Sei es in seinem neuen Wohnort, sei es in der nahen Altstadt Solothurns mit der Flaniermeile am Landhausquai und all den zahlreichen Bars. Dabei kann er auf die Unterstützung seiner mit den Gassen der Barockstadt bestens vertrauten O&M-Lehrerin Nadine Struss zählen, die für ihn gegen Jahresende 2019 einen taktilen Plan der Altstadt erstellt hat – eigens gezeichnete Grundlage für «Aufgaben», die ihr auch mit Navigations-Apps geschulter Schützling vor der eigentlichen Begehung mit den Fingern ertastet. «Silvan hat nach wie vor das visuelle Vorstellungsvermögen und verfügt über einen Orientierungssinn wie aus der Vogelperspektive», erklärt Nadine Struss, O&M-Fachperson in Ausbildung der SBV-Beratungsstelle Zürich. Seine ebenso elementare akustische Orientierung wiederum wird durch den Schallschatten eines offenen Schirms erheblich erschwert, wie ein Rundgang bei garstigem Winterwetter aufzeigt. Schnell einmal ist so ein rechtzeitiges Abzweigen verpasst.
Für Silvan Spycher freilich kein Anlass, sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Dieser mit gutem Grund immer schon verfolgten Devise gedenkt er denn auch treu zu bleiben. Die Zukunft mit mehr Engagements als DJ und einem seinen Neigungen entsprechenden Job kann kommen!

stiftung AccessAbility

gemeinnützige stiftung für sehbehinderte und blinde

Sie stehen als Betroffene, als Betroffener für uns im Zentrum.

Wir sind Ihre herstellerunabhängige Beratungsstelle für EDV- und elektronische Hilfsmittel und testen für Sie Produkte der Zukunft.

Compact 10 HD Speech – und es klappt mit dem Vorlesen!
Die aufklappbare Kamera ermöglicht ein einfaches Erfassen eines Dokuments im A4-Format und sorgt somit für ein qualitativ einzigartiges Vorlese-Resultat. Auch Handnotizen tätigen und Objekte betrachten ermöglicht Ihnen das neue 10-Zoll-Bildschirmlesegerät von Optelec.

Testen Sie die Zukunft schon heute in einer der Filialen der Stiftung AccessAbility.

Informieren Sie sich bei:

Luzern	041 552 14 52
St. Gallen	071 552 14 52
Bern	031 552 14 52
Neuchâtel	032 552 14 52

www.accessability.ch info@accessability.ch

Unerlässliches Bewusstsein für Lichtoptimierung

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Eine bestmöglich auf individuelle Bedürfnisse abgestimmte Beleuchtung ist essentiell. Denn: Eine optimale Lichtlösung kann die Sehschärfe und Kontrastwahrnehmung wie auch das Lesevermögen verbessern und so zur Steigerung der Selbstständigkeit beitragen. Eine Auslegeordnung mit Christoph Galli, Low-Vision-Experte in den SBV-Beratungsstellen.

Was gemeinhin eine gute Beleuchtung genannt wird, ist im Büroalltag weitgehend zur Selbstverständlichkeit geworden. Leistungsfähige Stehlampen und Tischleuchten gehören zur Arbeitsplatzausstattung. Nicht weniger entscheidend ist gezielt ausgewähltes und eingesetztes Licht auch im Wohnbereich. Die fundamentale Bedeutung der richtigen Beleuchtung verdeutlicht die Erinnerung an eine Erstberatung in der SBV-Beratungsstelle Luzern. Eine trotz fortgeschrittenem Alter ebenso rüstige wie wache Urnerin, die von ihrer zunehmend stark eingeschränkten Zeitungslektüre am Wohnzimmertisch unter einer altgedienten Hängelampe mit Glühbirne erzählte, durfte da erfahren, was nur schon eine Tischleuchte mit der richtigen Helligkeit und Lichtfarbe ausmacht und bewirkt: Lesen war auf fast schon wundersame Weise mit einem Mal wieder möglich!

Erheblich verbesserte Lichtqualität

Die Erinnerung an Besuche bei den Grosseltern in den sechziger Jahren wiederum ist an eher dürftig ausgeleuchtete Räume mittels Glühlampen geknüpft. Einziger Unterschied: die Beschaffenheit des Lampenschirms – aus Glas auf dem Nachttisch, aus Stoff in Küche und Stube. Kein Wunder, spricht Low-Vision-Experte Christoph Galli in diesem Zusammenhang von kerzenlichtähnlicher Beleuchtung und betont: «Die Lichtqualität hat sich in den letzten 30 Jahren enorm verändert.» Den Glühbirnen mit bemerkenswertem Heizeffekt jedenfalls folgten zunächst Leuchtstoffröhren (umgangssprachlich Neonröhren), danach vorab zur indirekten Beleuchtung genutzte Halogenleuchten als veritable «Stromfresser» und später um einiges effizientere Kompaktleuchtstoffröhren – im Volksmund Energiesparlampen. Getreu der mittlerweile von LED-Lampen dank Leuchtdioden nochmals übertroffenen Devise: viel Licht, wenig Energie. Ungleich längere Lebensdauer inbegriffen. Die inzwischen wesentlich ausgereiftere Technologie bis hin zu dimmbarer Elektronik hat für eine erweiterte Auswahl erschwinglicher Produkte gesorgt, vor allem aber auch ermöglicht, dass – «zumindest ein Stück weit» – für rund 95 Prozent der Klienten mit ver-

mindertem Sehvermögen eine «Lösung mit Licht» gefunden werden könne, so Christoph Galli. Unverändert im Zentrum einer Low-Vision-Beratung stehen dabei weiterhin drei Aspekte: Licht, Kontrast, Blendung, und erst im Anschluss daran der Vergrösserung dienende Hilfsmittel. Aufgrund seiner langjährigen Berufserfahrung weiss der 63-Jährige nicht zuletzt auch um die Problematik von insbesondere in Geschäften direkt an die Decke montierten Leuchten, «die nur nach unten, nicht aber seitlich und nach oben strahlen». Zu grosse Abstände zwischen den Leuchten haben dabei zur Folge, dass sich die Augen an sehr helle und sehr dunkle Bereiche anpassen müssen. «Das ermüdet», hält Christoph Galli fest und erinnert umgehend an eine elementare Tatsache: «Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung sind schon ohne solche Situationen stärker geblendet.»

Überprüfung des funktionalen Sehens

Generell ist seine Expertise auf die Überprüfung des funktionellen Sehens beziehungsweise damit verbundener Defizite ausgerichtet, geknüpft an eine zentrale Frage wie: Welche Auswirkungen hat ein Sehverlust aufgrund Augenerkrankungen in Bezug auf Helligkeit? Gestützt auf die Ausführungen seiner Klienten setzt Christoph Galli in der Regel auf Tests mit Tischleuchten, deren Helligkeit – im LED-Zeitalter massgebend ist der Lumen-Wert

Low-Vision-Experte Christoph Galli kommentiert im Beratungsgespräch mit seiner Klientin Stéphanie Mosimann den Test zum Messen des Kontrastsehens mittels bedruckter Karten. Foto: Sibylle Meier

(Watt-Zahl x 10) – und Lichtfarbe oder Farbtemperatur sich anpassen lässt. Letztere wird in Kelvin (kv) gemessen: 5’300 bis 6’500 kv für Leuchtmittel in Tageslichtweiss (Büro, Deckenleuchten), 3’300 bis 5’300 kv in Neutralweiss (Bad und Küche) und 2’700 bis 3’300 kv in Warmweiss (Wohnbereich). Wobei die Lichtfarbe angibt, ob eine (LED-)Leuchte bläulich-kühles oder gelblich-warmes Licht abgibt.

Entscheidend sei stets die Schwelle zum Gefühl der Blendung, erklärt Christoph Galli und ergänzt sogleich: «80 Prozent der Klienten empfinden 5’500 Kelvin für das Lesen am Pult oder Tisch und auch in der Küche als ausschlaggebend angenehm. Die anderen 20 Prozent verteilen sich auf die weiteren Lichtfarben.» Jenseits von richtig oder falsch gehe es darum, welches Licht als blendfrei und hell mit guter Farb- und Kontrastwiedergabe eingestuft wird. Seine Klientin Stéphanie Mosimann, langjähriges SBV-Mitglied aus Winterthur, etwa bevorzugte im Verlauf ihrer Erstberatung in Zürich für ermüdungsfreies Lesen starkes, bläulich-kühles Licht, empfand das Sehen ohne genaue Sehaufgabe bei schwächerem, gelblich-warmem Licht indes als grundsätzlich angenehmer. Auf dieser buchstäblich Lichtquellen-basierten Grundlage erfolgen mit gutem Grund Lese- oder das Erkennen etwa von Obst einbeziehende Tests namentlich zwecks Ermittlung der Kontrastwahrnehmung. Sei es für die Evaluation von auf die autonom-individuelle Wohnsituation zugeschnittenen Lichtlösungen inklusive Einsatz «intelligenter Stehlampen» mit Bewegungsmelder samt Messgerät für Helligkeit, sei es für den Einsatz mobiler Leuchten beispielsweise am Esstisch in Altersresidenzen.

Unbesehen davon verweist Christoph Galli, auch in der Ausbildung und Praxis-Begleitung von Nachwuchskräften erfahrener Low-Vision-Experte, mit Nachdruck auf das im Sinne selbstbestimmter Autonomie grundsätzlich unerlässliche Bewusstsein für Lichtoptimierung, die oftmals letztlich den Unterschied ausmacht.

Lesetest in der SBV-Beratungsstelle Zürich: Hat Christoph Galli die Tischleuchte ausgerichtet, kann Klientin Stéphanie Mosimann für sie möglichst blendfreie Helligkeit und Lichtfarben ausprobieren. Fotos: Sibylle Meier

Steiniger Weg zu befreiender Selbstbestimmung

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

Ein eigenes Zuhause, eine selbstbestimmte Lebensweise und weitgehende Autonomie überhaupt entsprechen einem Herzenswunsch, den sich Menschen mit Handicap nicht einfach so erfüllen können – insbesondere im Umfeld einer Institution. Shanti Plancherel aus Estavayer-le-Lac (FR) kennt dies aus eigener Erfahrung: Ihr Recht auf eine gemeinsame Wohnung mit ihrem Lebenspartner musste sich die 30-Jährige mit indischen Wurzeln erkämpfen. Eine Begegnung.

Ein kalter Wintertag neigt sich dem Ende zu. Nach Feierabend in den fünf Werkstätten der seit 2006 bestehenden Fondation Ateliers Résidance Adultes (FARA), soziale und solidarische Institution in Freiburg, verlässt Shanti Plancherel das Kerzen- und Kartenatelier auf einem für sie als Blinde einfacheren Weg, durch die Cafeteria und der Holzwerkstatt entlang. Nichts scheint sie aufhalten zu können. Vor allem aber strahlt sie eine innere Freude sowie kommunikative und humorvolle Frische aus, die einem nicht entgehen können. Wer ihr begegnet und sie bei ihren Projekten begleitet, konstatiert ihre Liebenswürdigkeit, ebenso ihren Entscheidungswillen in Kenntnis eigener Grenzen und ihre Bereitschaft, Hilfe anzunehmen.

Lodernde Ungeduld

Für all dies spricht auch ihr Name: Shanti bedeutet in Sanskrit Frieden, Seelenruhe, Gelassenheit, Stille, Wohlergehen, Glück – samt und sonders Werte, die sie buchstäblich verkörpert und sie im Leben auch weiterbringt. Als Fünfjährige aus Indien in die Schweiz gekommen und adoptiert, verhehlt sie heute nicht, dass ihr Familienleben keineswegs immer einfach war. Umso mehr weiss Shanti Plancherel das Aufgehoben-Sein seit ein paar Monaten bei FARA zu schätzen. Mit ihrer positiven Art übernimmt sie spontan auch mal andere Aufgaben. Verspürt sie Lust auf eine Veränderung, wird sie von einer wahrhaften Begeis-

Shanti Plancherel im FARA-Atelier: Dekorationsarbeiten für die in der eigenen Boutique verkauften Geschenktaschen. Foto: Hervé Richoz

terung für ihr Vorhaben erfasst, die sie animiert und all ihre Ressourcen mobilisiert. Lachend gesteht sie: «Ich kann ungeduldig sein und möchte, dass alles sofort geschieht.»
Im Gespräch schwärmt sie davon, wie wertvoll es sei, selbst über ihre Abende und Wochenenden bestimmen oder ihre gemütliche Wohnung in Estavayer-le-Lac mit ihrem Lebenspartner Stéphane einrichten zu können, betont aber auch, dass es für sie ein langer Weg war: «Ich musste dafür kämpfen, dass mein Umfeld den Unabhängigkeitswunsch ernst nahm. Doch mein Sternzeichen ist halt Löwe», sagt Shanti Plancherel schmunzelnd. Ihre Entschlossenheit und Umsetzungsfähigkeit beeindrucken auch ihre Ansprechpersonen bei der SBV-Beratungsstelle Freiburg, die sie begleiten. Sowohl ihr O&M-Trainer wie auch ihr Sozialberater halten fest, dass sie nach einem Erstimpuls die Dinge rasch selbst an die Hand nehme. Sie hat denn auch allen Grund, stolz auf sich zu sein. So war es auch sie, die sich an die Richterin gewandt hat.

Neue Herausforderungen angehen
Shanti Plancherel ist vor zwei Jahren mit Stéphane zusammengezogen, nachdem sie sich zuvor ans Friedensgericht gewandt hatte. Ihr erster Beistand befürwortete ihren Wunsch nach Unabhängigkeit nämlich nicht. Erst mit ihrer zweiten Beiständin vermochte sie ihr Vorhaben nach und nach umzusetzen und das Gleichgewicht zwischen Unabhängigkeit, Beschäftigung und Mobilität zu bewahren. Mit der Unterstützung eines Psychotherapeuten lernte sie auch, sich zu behaupten und Nein zu sagen.
Bevor sie während vierzehn Jahren das Angebot der Stiftung La Rosière in Estavayer-le-Lac nutzte und dort in der angegliederten Keksfabrik mithalf, hatte Shanti Plancherel Sonderschulen wie das Centre pédagogique pour élèves handicapés de la vue (CPHV) in Lausanne, das Centre éducatif et pédagogique (CEP) in Estavayer und die Blindenschule Zollikofen besucht. Obgleich sie die Fortbewegung im Alltag paradoxerweise eher ängstlich meistert, scheut sie neue Herausforderungen mit der Unterstützung ihres Partners keineswegs. So denkt Shanti Plancherel darüber nach, sich einen Blindenführhund zuzulegen. Generell bedeutet Selbstständigkeit für sie vor allem autonomes Einkaufen und Kochen, bevor sie sich jeweils der Entspannung und Lektüre widmen kann.

In der mit ihrem Lebenspartner eingerichteten Wohnung schätzt Shanti Plancherel die abendliche Braille-Lektüre. Foto: Stéphane Marty

Per Du mit intelligenter Haustechnik

Roland Erne, Redaktor «der Weg»

Smarte Produkte kommen der Autonomie von blinden und sehbehinderten Menschen fraglos entgegen. Der Nutzen intelligenter Geräte und Systeme im eigenen Haushalt ist Daniele Corciulo, mit geringem Sehvermögen zur Welt gekommen, denn auch so selbstverständlich geworden wie das Zubereiten von Mahlzeiten oder gelegentliches Aufräumen. Ein Besuch in seinem Smart Home.

Ob für eine Lichtquelle, ein Gerät in der Küche oder die Stereo-Anlage: Wer sein Zuhause betritt, drückt meist umgehend einen Schalter. Das muss nicht – mehr – sein. Denn: Im Smartphone-Zeitalter ist intelligentes Wohnen möglich geworden. Dafür sorgen sogenannte Smart-Home-Systeme wie Amazon Alexa, Apple HomeKit oder Google Home Assistant. Einer, der sich damit auskennt, ist Daniele Corciulo. Kaum hat er seinen Besucher hereingebeten und Kaffee angeboten, zückt er sein Google Pixel 3, um mittels herstellerbasierter App und Bluetooth-Kommunikation den Vollautomaten zu steuern. «Smart Home beginnt mit der Nutzung des Smartphones und installierter Apps», sagt er dazu – im Wissen auch darum, dass die Bezeichnung «schlaues Mobiltelefon» über eine Dekade nach der Lancierung des ersten iPhones 2007 längst für sich spricht.

Interesse für Informatik

Dass Daniele Corciulo, die letzten zehn Jahre im Vorstand der SBV-Sektion Zürich-Schaffhausen mit dem Dossier Jugendarbeit betraut, ein Flair für Smart-Home-Anwendungen hat, kommt selbstredend nicht von ungefähr. Auch wenn er nie mit guten Mathematik-Kenntnissen glänzen konnte, habe ihn Informatik immer schon interessiert und nicht mehr losgelassen, so der mittlerweile in Zürich-Affoltern lebende Berner, der die gesamte Schulbildung aufgrund seiner massiven Sehbeeinträchtigung in der Blindenschule Zollikofen absolviert hat. Dem Abschluss an der Handelsschule Bern mit Berufsmatur folgten ein Praktikum im Bundesamt für Migration und eine neunjährige Tätigkeit für barrierefreies Webdesign bei der Stiftung «Zugang für alle». Seit November 2018 arbeitet Daniele Corciulo in ähnlicher Funktion an der Universität Zürich – für ihn so etwas wie ein «Sechser im Lotto» – und nutzt dabei als Hilfsmittel eine Braille-Zeile sowie den Screenreader «Jaws». Daneben bleibt ihm Zeit für Hobbys wie akustisch unterstütztes Luftgewehrschiessen und Musik inklusive Gesangstunden, den Austausch mit auch sehenden Kollegen sowie für das Aus-

Für Daniele Corciulo der Schlüssel zum Smart Home: sein mit der Logitech-Universalbedienung kompatibles Google Pixel 3. Im Hintergrund seines Wohnzimmers die vom Vater übernommene Jukebox als analoges Gegenstück. Foto: Roland Erne

probieren neu eingesetzter smarter Produkte im Zeichen vernetzter Haustechnik und Haushaltgeräte. Dazu gehören das mit smarten LED-Glühbirnen aufgerüstete Lichtsystem seiner mit der Freundin geteilten 3-Zimmer-Wohnung und ein Staubsaugerroboter, steuerbar mittels Sprache, vor allem aber die per Universalbedienung «als optimale Brücke» gesteuerte Unterhaltungselektronik – gewissermassen das Herzstück seines Smart Home. Letztere besteht aus einer stattlichen TV-Anlage samt Soundbar und mehreren Lautsprechern als smartem Audiosystem, dessen Leistungsfähigkeit locker ein Kinoerlebnis garantiert. Nur schon eine Kurzvorführung ist Beweis genug dafür.

«Eine Art Wanze im Haus»

Daniele Corciulo nutzt das mittels Sprachsteuerung erschlossene Smart-Home-System Amazon Alexa und über Mikrofone verfügende Smart-Speaker Google Home, die dank Google Home Assistant buchstäblich anzusprechen sind. Aktivierungswörter des Sprachassistenten mit künstlicher Intelligenz samt Stimmerkennung und Multi-Room-Fähigkeit sind «Hey Google» oder «Okay Google». Sitzt der 34-Jährige am Tisch seiner offenen Küche, wo einer der intelligenten Lautsprecher platziert ist, kann er dem aktivierten Sprachassistenten demnach zu verstehen geben, sein TV-System

nutzen zu wollen. Flugs wechselt dann das Licht im angrenzenden Wohnzimmer auf eine abgedimmte Helligkeit und schalten sich Flatscreen sowie beispielsweise DVD-Player ein. Weitere Optionen sind die Verknüpfung mit dem Google-Kalender und der Zugang zur eigenen Mail-Box mittels gescannter und vorgelesener Nachrichten etwa bei Hotel-Reservationen. Das ist ganz praktisch, aber auch nicht ganz unbedenklich, zumal die hinterlassene Datenspur auf dem Server von Google – nicht von ungefähr auch schon «Datenkrake» genannt – gespeichert ist. Das ist Daniele Corciulo sehr wohl bewusst: «Wer den digitalen Assistenten nutzt, hat eine Art Wanze im Haus.»
Die in Sachen Datenschutz relevante Überwachungsproblematik hat Google immerhin zu einigen Massnahmen veranlasst. So versteht das System seit letztem Jahr den Befehl: «Hey Google, lösche alles, was ich in der vergangenen Woche gesagt habe.» Jüngst hinzugekommen sind der Befehl «Hey Google, das war nicht für dich!», der den virtuellen Assistenten das zuletzt Gehörte vergessen lässt, und die an eine mögliche Änderung der Datenschutzeinstellungen geknüpfte Frage «Hey Google, speicherst du meine Audiodaten?»
Nicht zu unterschätzen ist ferner das Potenzial von Hackern, die sich illegalen Zugang zu Smart Speakers mit Internetverbindung verschaffen.
Ebenso wenig mag Daniele Corciulo verhehlen, dass die richtige Auswahl wie auch das reibungslose Funktionieren smarter Geräte und Systeme weitgehend der «Trial-and-Error-Methode» unterworfen sind. Anders gesagt: Sich geduldig selber schlau machen, ist unerlässlich. Ebenso bestehe das von einem schnell wachsenden Markt bestimmte Risiko von Anpassungen einer genutzten App, etwa mit der kaum ausschliessbaren Konsequenz einer nicht mehr unterstützten Sprachausgabe. Das hindert ihn indes nicht, auch einer smarten Wetterstation mit Ansagen des intelligenten Assistenten zu Raumtemperatur und Luftfeuchtigkeit oder der Lichtsteuerung via Smartphone zu vertrauen. Nähert er sich nach Sonnenuntergang seiner Wohnung, schaltet sich so automatisch das Licht an. Geht er weg, schaltet sich das Licht automatisch wieder aus. Längst auch ist sein smarter Lautsprecher zur virtuellen Auskunftsinstanz geworden, die präzise Antworten auf Fragen wie jener nach den Öffnungszeiten eines Grossverteilers liefert. Und natürlich weiss er, dass smarte Steckdosen altgediente Haushaltgeräte wie etwa eine Filterkaffeemaschine in intelligente Smart-Home-Produkte verwandeln.

Prunkstück Jukebox

All dies ändert freilich nichts daran, dass sich Daniele Corciulo für Schallplatten begeistert und eine reichhaltige Sammlung von Vinyl-Singles besitzt,

die er erst noch mit einer gediegenen Jukebox in seinem Wohnzimmer abspielen kann – analoges Gegenstück mit «Röhrensound» zu seiner sonst bevorzugt digitalen Ausrüstung, die sich zweifellos weiter ergänzen lässt.

Vorbereitung auf einen selbstständigen Alltag

Langjährige SBV-Mitglieder wie Daniele Corciulo oder Josef Eggerschwiler (siehe Dezember-Ausgabe 2019), die sich für autonomes Wohnen entschieden haben, suchten und fanden Unterstützung für diesen Schritt. Beide nutzten das Angebot der von der Stiftung Mühlehalde getragenen Institution «Mobile – Begleitetes Wohnen» in Zürich-Oerlikon, konzipiert für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung und seit 2015 auch für Sehende mit einer Hirnverletzung. Die in vier Wohnungen allein oder zu zweit untergebrachten Klientinnen und Klienten können gemäss Geschäftsführerin Barbara Portmann auf eine individuelle Begleitung für alle Altersklassen und Lebenslagen zählen, fokussiert auf die eigene Haushaltführung, die Gestaltung der Tagesstruktur, die Abstimmung auf eine Ausbildung oder eine berufliche Tätigkeit, die Planung der Freizeit und die Sicherung der finanziellen Situation.
Ein «Mobile»-Aufenthalt soll insbesondere dem Ausprobieren und Überprüfen dienen, geknüpft an Fragen wie «Was ist mir möglich?» oder «Schaffe ich das?» In dieser Hinsicht sei Sepp Eggerschwiler während seiner «Mobile»-Zeit 2017 so etwas wie ein «Musterschüler» gewesen, betont Barbara Portmann. Daniele Corciulo wiederum erinnert sich an eine auf seine Bedürfnisse abgestimmte Betreuung samt Zielvereinbarung zwischen 2009 und 2011, als er unter anderem den Umgang mit der Waschmaschine, das Kochen einfacher Menüs wie Risotto, das Putzen der Toilette, das Bügeln von Hemden oder das Erledigen administrativer Angelegenheiten erlernte.
Aufgrund zunehmend rückläufiger Anmeldungen kann das «Mobile»-Angebot nun nicht mehr weitergeführt werden. «Zuletzt mussten wir um jeden Klienten kämpfen», gesteht Barbara Portmann. Gründe dafür erkennt sie in einer veränderten Anspruchshaltung inklusive Vorbehalten gegenüber geteilten Wohnungen, dem inzwischen vermehrt in Anspruch genommenen IV-Assistenzbeitrag (siehe Seiten 19/20) und Konkurrenzangeboten für Aussenwohngruppen etwa der Blindenschule Zollikofen (BE) oder des Heilpädagogischen Schul- und Beratungszentrums Sonnenberg in Baar (ZG).
Ein dauerhafter Betrieb liess sich so nicht mehr aufrechterhalten. Nach einem entsprechenden Entscheid des Stiftungsrats muss «Mobile» per Ende Mai seine Türen schliessen. **rer**

Evaluation IV-Assistenzbeitrag

Gestärkte Eigenständigkeit

Christina Eggenberger und Frédéric Widmer, wissenschaftliche Mitarbeitende des BSV in den Bereichen Spezialaufgaben und Forschung und Evaluation

Im Rahmen des Forschungsprogramms zur Invalidenversicherung wird der Assistenzbeitrag evaluiert. Die vorliegenden Ergebnisse zeigen, dass die Ziele erreicht werden. Eine Zwischenbilanz.

Der Assistenzbeitrag wurde mit der IVG-Revision 6a eingeführt und ist seit dem 1. Januar 2012 in Kraft. Ziel dieser Leistung ist die Förderung der Selbstbestimmung und eigenverantwortlichen Lebensführung, der sozialen und beruflichen Integration und die Entlastung der Angehörigen. Die Bezügerinnen und Bezüger können zu ihrer Unterstützung im Alltag direkt eine Assistenzperson anstellen.
Wie alle bedeutenden neuen Leistungen der Invalidenversicherung wird auch der Assistenzbeitrag evaluiert, wozu auch sämtliche Bezügerinnen und Bezüger befragt werden. Die erste Phase der Evaluation wurde 2017 mit einem umfassenden Schlussbericht abgeschlossen[1], die zweite Phase läuft bis Mitte 2020, aktuell liegt der Zwischenbericht vor[2]. Die Evaluation, in deren Zentrum die Prüfung der Zielerreichung steht, liefert in allen bereits vorliegenden Berichten positive Ergebnisse: Die Hauptziele für die Zielgruppe wurden erreicht.

Christina Eggenberger, Frédéric Widmer. Fotos: BSV

Verbesserung der Lebenssituation

Die befragten Personen geben an, dass ihre Eigenständigkeit durch den IV-Assistenzbeitrag gestärkt und sich Betreuungssituation, finanzieller Spielraum und soziale Kontakte verbessert haben. Die Mehrheit der Assistenzbeziehenden gibt an, mit ihrer Lebenssituation zufrieden zu sein, und drei

[1] Guggisberg, Jürg; Bischof, Severin (2017): Evaluation Assistenzbeitrag 2012–2016. Bern: BSV. Beiträge zur Sozialen Sicherheit: Forschungsbericht Nr. 8/17.

[2] Guggisberg, Jürg; Bischof, Severin (2019): Evaluation Assistenzbeitrag 2012–2018. Zwischenbericht 2019. Bern: BSV.

Viertel schreiben dem Assistenzbeitrag eine Verbesserung ihrer Lebenssituation zu. Weiter ist eine grosse Mehrheit der Befragten der Meinung, dass die Belastung der Familienangehörigen gesunken ist – auch dies ist ein zentrales Ziel der Leistung. Trotz dieser positiven Bilanz besteht bei einigen Aspekten der Leistung Assistenzbeitrag Verbesserungspotential. So wünscht sich ein grosser Teil der befragten Personen eine Verringerung der administrativen Belastung wie zum Beispiel die Möglichkeit einer elektronischen Rechnungsabwicklung. Ein weiterer oft genannter Vorschlag ist eine barrierefreie Abrechnung, insbesondere für Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung. Das BSV wird in Zusammenarbeit mit den Partnern nach entsprechenden Lösungen suchen.

Zunehmend gefragte Leistung

Wie sich die Anzahl Personen, die künftig einen IV-Assistenzbeitrag beziehen werden, entwickelt, lässt sich zurzeit noch nicht genau abschätzen. Die Zahl der Bezügerinnen und Bezüger steigt nach wie vor kontinuierlich an. Dabei liegt der aktuelle Bestand von 2’324 erwachsenen Assistenzbeziehenden in der Invalidenversicherung (2018) aber deutlich unter den 3’000 prognostizierten Bezügerinnen und Bezügern. Mit Abstand die grösste Gruppe der Assistenzbeziehenden weist ein Gebrechen im Zusammenhang mit dem Nervensystem auf (40% der Assistenzbeziehenden), gefolgt von Personen mit Geburtsgebrechen (25%) und Personen mit psychischen Erkrankungen (11%). Bei der Betrachtung des Alters der Assistenzbeziehenden zeigt sich, dass über 40-Jährige relativ gesehen häufiger einen Assistenzbeitrag beziehen als jüngere Personen: So stellen die 60-bis 65-Jährigen die grösste Gruppe der Assistenzbeziehenden (22%) dar, gefolgt von den 55–59-Jährigen (18%), den 50–54-Jährigen (16%) und den 45–49-Jährigen (11%). Im Mittel (Median) wird einem Assistenzbeziehenden ein Beitrag von knapp 2’000 Franken pro Monat zugesprochen, wovon im Schnitt knapp 1’300 Franken bezogen werden. Die Entwicklung der Anzahl Beziehenden und die Frage, in welcher Grössenordnung sich der Bestand einpendeln wird, sowie weitere quantitative und qualitative Fragestellungen zum IV-Assistenzbeitrag sind Gegenstand weiterer Analysen, deren Ergebnisse im Rahmen des Schlussberichtes der aktuell laufenden Evaluation Assistenzbeitrag im Sommer 2020 publiziert werden.

Inserat

«Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.» (Goethe)

Ihr Legat oder Ihre Trauerspende wirken weiter:
Sie helfen damit, das Schicksal von blinden und sehbehinderten Menschen zu erleichtern.

Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband
Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern
031 390 88 00 | spenderdienst@sbv-fsa.ch | sbv-fsa.ch

SBV

Spendenkonto 30-2887-6

Standpunkt

Anne Perrier, Vizepräsidentin Sektion Waadt

Liebe Leserin, lieber Leser
2017 habe ich – ohne zu wissen, was mich genau erwartet – für den Vorstand der Sektion Waadt kandidiert und wurde prompt gewählt! Beim Lesen der Statuten habe ich festgestellt, dass nur blinde und sehbehinderte Personen Mitglied sein können. Wie kann das sein? Nach 60 Jahren erfülltem Privat- und Berufsleben war ich gezwungen, mein Auto, meine Arbeit, das Skifahren usw. abrupt aufzugeben. Dann kam die Umstellung, das «Danach» – viele unter Ihnen wissen, wovon ich spreche.
Da ich nun Zeit hatte und in den Genuss eines Studiums gekommen war, wollte ich meine Kompetenzen für andere einsetzen. So habe ich mich nach einem ersten Freiwilligeneinsatz im Gesundheitsbereich beim SBV engagiert. Nach und nach habe ich die Funktionsweise des Verbands, seine Organisation, seine Hierarchie und die zahlreichen sehbehinderungsspezifischen Einrichtungen kennengelernt. Selbst ich, die stark eingebunden ist, kenne nicht alle Akteure, ihre entsprechenden Rollen und Wechselbeziehungen. Ich stelle auch fest, dass es in der Öffentlichkeit zu Verwechslungen kommt. Das ist eine Frage der Kommunikation, werden Sie mir vermutlich entgegnen, aber ich weiss, wie schwer es mir heute fällt, etwas zu tun, das ich einst im Handumdrehen erledigte.

Anne Perrier. Foto: Tornow Lausanne

Unser Handicap ruft fraglos viel Mitgefühl hervor, und ich bin mir sicher, dass wir aktive und einflussreiche Sehende in unseren regionalen Gremien haben könnten. Mir wurde die Vorgeschichte unseres Verbandskonzepts bereits erklärt. Ich kann es intellektuell nachvollziehen, komme aber nicht umhin, es zu bedauern. Beim SBV lerne ich mutige, engagierte, wohlwollende Menschen kennen, und ich bewundere sie aufrichtig. Trotzdem muss mehr getan werden: Die taktil-visuellen Leitlinien sind noch immer weitgehend unbekannt, Touchscreen-Bedienungen in Aufzügen oder graue Treppen problematisch, angepasste Ausbildungen und Arbeitsplätze fehlen...
Die Liste ist lang, es gibt noch viel zu tun! Aus Effizienzgründen ist es schade, auf eine enge Zusammenarbeit mit Sehenden zu verzichten. Sollten wir heute, wo Inklusion das Gebot der Stunde ist, nicht auch Sehende besser in unsere Gremien integrieren?

Stimulierter Geschmackssinn für Einladungen

Hervé Richoz, Redaktor «Clin d'œil»

Ein SBV-Kochkurs ist weit mehr, als sich unter Anleitung eine Mahlzeit zuzubereiten, und hat vielmehr mit wiedergefundener Würde und Aufgehoben-Sein in familiärer Atmosphäre zu tun. Ein Besuch bei der Genfer Kursleiterin Marie-Cécile Cardenoso.

Lackierte Holzenten «schwimmen» über einen Tischläufer mit blauem Karomuster auf einem weissen Tischtuch, komplettiert mit passenden Servietten auf kontrastierenden braunlinierten Tischsets. Die Dekoration ist Teil des Kochkurses «Kulinarische Begegnungen» samt passenden Menüs zur Wild-Zeit von Marie-Cécile Cardenoso und spricht fraglos für sich. «Wer sein Sehvermögen verliert, muss keineswegs darauf verzichten, Gäste zu empfangen. Zumal es heute nicht an günstigen Accessoires fehlt», betont die vife Kursleiterin. Die 70-jährige Genferin kocht leidenschaftlich gerne und bringt Blinden und Sehbehinderten seit 25 Jahren bei, die Organisation in der Küche, die Umsetzung eines Menüs sowie die letztlich daran geknüpften Austauschmöglichkeiten und sozialen Kontakte auseinanderzuhalten.

Leidenschaftliche Köchin: Marie-Cécile Cardenoso. Foto: zVg

Mit Stolz etwas beitragen

Ob für ein Essen zu zweit oder für eine grössere Tischrunde: Die SBV-Kochkurse von Marie-Cécile Cardenoso laden dazu ein, sich neue Fertigkeiten anzueignen und insbesondere zu entscheiden, ob die Zubereitung von Vorspeise, Hauptgang oder Dessert Vorrang haben soll. Allzu oft hat Kursteilnehmerin Fani Tripet auch schon den auf ihr Handicap anspielenden Satz hören müssen, sie brauche nichts mitzubringen. Doch mit Apéro-Gebäck oder einem Dessert zu einer Einladung beizutragen, erfüllt die 68-Jährige mit Stolz. Und sie weiss darum, dass Marie-Cécile Cardenoso die Originalrezepte so anzupassen vermag, dass diese trotz Sehbeeinträchtigung leicht

nachkochbar sind. So empfehle die erfahrene Ergotherapeutin und Kursleiterin, das intensive Grün von gekochten, pürierten Erbsen mit Rahm und einem Minzblatt zu reproduzieren oder uns das Karamellisieren von Zucker bei der Zubereitung von Gemüse oder etwa eines Entengerichts mit einer Mischung aus Orangensaft, Honig und einem Tropfen Balsamico-Essig zu ersparen.

Die moderne Küche als Glücksfall

Ohne visuelle Kontrolle zu kochen, fällt nicht allen leicht. Lösungen dafür sind die Niedergarmethode und die im Kurs ausgetauschten Strategien. Für Marie-Cécile Cardenoso ebenfalls selbstverständlich ist, aktuelle Trends aufzunehmen und ihre Kurse den Bedürfnissen ihrer Teilnehmenden anzupassen, beispielsweise für Lammkoteletts mit grobkörnigem Salz oder für eine zu Beginn bei niedriger Temperatur gegarte Entenbrust. Teigtaschen oder andere Beilagen wiederum lassen sich am Vortag zubereiten und erst in letzter Minute kochen. So gibt es wahrlich keinen Grund mehr, von Einladungen abzusehen.

Inserat

Direkt informiert sein

Newsletter für Menschen mit Blindheit oder (Hör-)Sehbehinderung

Lesen Sie

- Aktuelles vom SZBLIND als Dachorganisation (Interessenvertretung, Behindertenpolitik, Tagesgeschehen)
- neueste Entwicklungen und Ereignisse im Blinden-, Sehbehinderten- und Hörsehbehindertenwesen
- interessante Resultate aus Forschungsstudien

Lassen Sie sich inspirieren von

- Informationen zu neuen Hilfsmitteln und aktuellen Trends auf dem Hilfsmittelmarkt
- Berichten über betroffene Menschen, die in der Öffentlichkeit eine wichtige Rolle spielen
- Hinweisen auf Veranstaltungen

Jetzt abonnieren

Über 600 Abonnenten profitieren bereits!

SZBLIND
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen

Jetzt online oder per E-Mail anmelden:
www.szb.ch/newsletter | information@szb.ch

Veranstaltungen

Sektion Aargau-Solothurn

07.05. Kurzwanderung auf dem Lindenberg. Kontakt: Kurt Stöckli, 079 232 49 22 oder kurt-stoeckli@sbv-bvas.ch (Anmeldung bis 23. April)

10.06. Jass-Tag in der «Residenz Bornblick» Olten, 10 Uhr. Kontakt: Peter Müller, 062 216 14 37 oder peter.maria.mueller@bluewin.ch (Anmeldung bis 01. Juni)

Fitness-Nachmittag – Pilates-Kurs: Klubschule Migros Aarau, jeweils montags, 14.45 Uhr (derzeit ausgebucht!). Anmeldung/Informationen: SBV Bern, 031 390 88 37 oder kurse@sbv-fsa.ch

Kreativ-Nachmittag: Klubschule Migros Aarau, jeden Mittwoch, 13.30 Uhr. Kontakt: Theres Raimondi, 079 288 72 89 oder theres.raimondi@gmx.ch

Englisch-Kurs: Fokus-Plus Olten, freitags alle zwei Wochen, 13.30 Uhr (Level A1 und A2), 14.40 Uhr (B1 und B2). Kontakt: Bruno Zaugg, 062 797 23 84 oder simbeli98@gmail.com

Stammtisch/Kaffeetreff: «Aarauerstube» Aarau, am zweiten Dienstag jeden Monats, 14 Uhr. Kontakt: Ulrich Heitzmann, 056 245 62 40 oder ulrich-heitzmann@sbv-bvas.ch

Lunchtreff: «Wynestübli» Reinach, am zweiten Donnerstag jeden Monats, 12 Uhr. Kontakt: Rita Mayer, 056 610 74 03 oder rita-mayer@sbv-bvas.ch

VoiceNet: Rubrik 1 2 2

Sektion Bern

04.04. Emme-Wanderung 1. Etappe

06.06. Emme-Wanderung 2. Etappe

Stammtisch: 27.03., 24.04., 29.05., 26.06. im «Egghölzli» Bern, jeweils 18 Uhr. Jolanda Gehri, 079 339 79 89

Showdown-Training: jeweils donnerstags ab 16 Uhr, Technik-Training montags oder dienstags. Schnuppern jederzeit möglich, auch am Wochenende, dreimal gratis.

Anmeldungen: sektion.be@sbv-fsa.ch oder 076 500 63 21

VoiceNet: Rubrik 1 3 1 1

Sektion Berner Oberland

09.05. Öffentlicher Anlass im «Bälliz» Thun

Kreativgruppe Thun: Reformiertes Kirchgemeindehaus, 13.30 bis 16.30 Uhr, 24.03., 21.04., 05.05., 19.05., 02.06., 16.06., 30.06. Kreativgruppe B: 17.03., 31.03., 28.04., 12.05., 26.05., 09.06., 23.06.. Kontakt: Pia Krüger, 077 414 87 58.

Freitagstreff Thun: Bahnhofbuffet, ab 13.30 Uhr: 27.03., 24.04., 29.05., 26.06. Kontakt: Yvonne und Jürg Albisser, 033 437 25 82

Kreativgruppe Spiez: Evangelisches Gemeinschaftswerk, 13.30 bis 16.30 Uhr: 18.03, 15.04., 29.04., 13.05., 27.05., 10.06., 24.06. Kontakt: Bettina Stoll, 033 654 94 06

VoiceNet: Rubrik 1 3 1 2

Sektion Biel-Berner Jura

26.04. Brunch im Café-Restaurant Stiftung Battenberg

06.06. Sektionsreise nach Luzern
Wandergruppe. Kontakt:
Irene Schönmann, 032 385 27 12
Anmeldungen und Auskunft:
Esther Weber, 032 331 25 13 oder
weberesther@gmx.ch
VoiceNet: Rubrik 1 3 1 3

Sektion Freiburg

17.03. Thermalbad Charmey. Kontakt: Andrea Zullo
21.04. Einführungskurs Gewürze und aromatische Kräuter auf Spaziergang. Findet bei schlechtem Wetter nicht statt! Ersatzdatum: 28.04. Kontakt: Erika von Gunten, 079 542 21 12
16.05. Schienenvelo in Laupen (BE). Kontakt: Erika von Gunten
10.06.–14.06. Aktivferien in Leukerbad. Kontakt: Andrea Zullo

Kontaktgruppen:
Düdingen: Nelly Falk, 026 493 14 19
Freiburg: Andrea Zullo, 079 554 07 16
Romont: Jean-Louis Uldry, 026 652 40 00
Murten: Beatrice Imoberdorf, 026 670 85 85
Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 4 1 2, und auf www.sbv-fsa.ch/de

Sektion Genf

22.03. Musée d'Art et d'Histoire Genf mit Führung
27.03./29.03. «La Fausse Suivante de Marivaux», Théâtre de Carouge
28.03. GV im «Vieux-Grenadier»
01.04./06.05. Spaziergang
04.04. Wanderung im Jura
08.04. Frühlingsessen im CAD Grand-Lancy
02.05. Wanderung
18.05. «La Cenerentola», Grand Théâtre Genève

Unterhaltungsnachmittag, Salle de Champel: 24.04. Themenabend gleichen Orts: 20.03., 17.04., 15.05.
VoiceNet: Rubrik 1 4 1

Sektion Graubünden

20.06. Sektionsreise auf den Säntis
«anderssehen»-Treff: 25.03., 29.04., 27.05. Anmeldung: 078 704 72 24 oder kontakt@anderssehen.ch.
Wandervögel: 11.04., 09.05., 13.06.
Nähere Angaben in den Sektionsnachrichten
Kontakt Sektion: Arno Tschudi, sektion.gr@sbv-fsa.ch oder 079 442 19 67.
VoiceNet: Rubriken 1 5 1 1 und 1 5 1 2
www.sbv-fsa.ch/sektion_graubuenden

Sektion Jura

21.03. Kartenspiel
09.05. Wanderung in der Region
VoiceNet, Rubrik 1 5 1

Sektion Neuenburg

21.03. GV
25.04. Besuch Musée de l'Areuse in Boudry mit Führung und Mittagessen
20.06. Wanderung mit Mittagessen Les Ponts-de-Martel
VoiceNet: Rubrik 1 6 1

Sektion Nordwestschweiz

21.03. GV
18.04. Spieletreff im «Prima Vista»
25.04. Showdown-Schnuppertag im «Prima Vista» (https://www.swiss-showdown.ch)
17.05. 20. Geburtstag «Prima Vista»

Sehtreff im «Prima Vista»: 26.03., 30.04., 28.05., 25.06. Anmeldung: Paolo Fraschina, 079 731 38 81 oder p.a.fraschina@bluewin.ch
Kreativgruppe: jeweils montags im «Prima Vista», 13.30 Uhr. Kontakt: Jeannette D'Elia, 079 156 55 36
Wanderungen: 28.03. (mit Ruth und Otto Meister), 25.04. (mit Beni Karle), 30.05. (mit Markus Kaiser), 27.06. (mit Ivana Campedel)
Basis- und Aufbaukurs Apfelschule im «Prima Vista»: 08.05., 15.05., 29.05., 05.06., jeweils nachmittags
Stammtisch: jeweils am ersten Freitag des Monats
Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 6 1, über Info-Tel. 061 303 30 46 und auf www.sbv-fsa.ch/sektionen/nordwestschweiz

Sektion Ostschweiz

19.04. Wanderung: Bluescht im Thurgau?
25.04. Frühlingsanlass: Altstadtführung Wil, Anmeldung/Info in Post, auf VoiceNet und Website
17.05. Wanderung: Waldkirch-Bernhardzell
20.06. Sektionsausflug: Uznach, Anmeldung/Info in Post, auf VoiceNet und Website

VoiceNet: Rubrik 1 7 2 1, auch weitere Infos zu Wanderungen (jeweils ohne Anmeldung) 14 Tage im Voraus

Sektion Waadt

28.03. Themenabend in Epalinges
04.04. Besuch Blindenführhundeschule Brenles
06.04. Wanderung von Villeneuve nach Montreux
06.04. Besuch Bundeshaus Bern
04.05. Wanderung nach Echandes
13.05. Wanderung zum Saut du Doubs
08.06. Wanderung «à la decouverte de Burki»

VoiceNet: Rubrik 1 8 1

Sektion Wallis

22.04. Kaffee-Treff, «La Chocolaterie» Sierre, 14 Uhr
06.05. Thermalbad Lavey-les-Bains
20.05. Kaffee-Treff, «Grand Café» Sion, 14 Uhr
21.06. Wanderung mit Grill-Essen la Tzoumaz

VoiceNet: Rubrik 1 7 1, www.fsa-valais.ch

Sektion Zentralschweiz

21.03. 95. GV in Brunnen (SZ)
06.06. Jahresausflug

Stammtisch: jeweils am ersten Dienstag des Monats im Restaurant «Bahnhof» Emmenbrücke, ab 17.30 Uhr.
Kontakt Sektion: Rolf von Wartburg, 079 464 75 72 oder rolf.v.wartburg@bluewin.ch
Voicenet: Rubrik 1 8 1

Sektion Zürich-Schaffhausen
Samstags-Lunch im «Adria» Uster, 10.30 Uhr: 28.03., 25.04., 30.05. Anmeldung: Urs Lüscher, 044 940 93 10 oder sektion.zh@sbv-fsa.ch. Wandergruppe Soleblitz: 21.03., 18.04., 23.05., 20.06. Anmeldung: Urs & Iris Riediker, 044 321 78 86. Kontaktgruppe Zürich-Enge, Kirchgemeindehaus Enge: 31.03., 28.04., 26.05., 30.06. Spielgruppe, Ausstellungsstrasse 36, 8005 Zürich, 13.30 bis 16.00 Uhr: 24.03.. 21.04., 19.05., 23.06. Kontakt Ingrid Krizaj, 044 813 25 53.
Aktuelle Informationen auf VoiceNet, Rubrik 1 9 3 und auf sbv-fsa.ch/zh

Inserat

Begleitetes Lauftraining
Als gemeinnütziger Förderverein blinder und sehbehinderter Läuferinnen und Läufer ermöglicht Blind Jogging (www.blind-jogging.ch) Ausdauersport mit ausgebildeten Guides – bisher in Basel, Bern und Luzern, neu auch in St. Gallen. Mit begleiteten Lauftrainings in Graubünden und im Wallis soll das Angebot für Interessenten aller Niveaustufen erweitert werden.
Kontakt: info@blind-jogging.ch oder 061 228 73 77.

ORCAM

Ihre Brille kann lesen

verbesserte Version!

Lassen Sie sich von Ihrer Brille Texte vorlesen, das Gesicht Ihres Gegenübers, Produkte, Banknoten und Farben erkennen!

Zeigen Sie einfach mit Ihrem Finger auf gedruckten Text in Zeitungen, Zeitschriften, Büchern, auf Speisekarten, Beschriftungen auf Produkten, Bezeichnungen auf Strassenschildern usw.

OrCam MyEye spricht Ihnen den Text über einen kleinen Lautsprecher direkt ins Ohr.

OrCam MyEye ist eine kleine Kamera, die am Bügel einer Brille befestigt werden kann.

OrCam MyEye ist neu in Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch erhältlich.

Testen Sie **OrCam MyEye** in Ihrer Beratungsstelle, bei Accesstech oder in einer der Filialen der **Stiftung AccessAbility.**

Informieren Sie sich

Luzern	041 552 14 52
St. Gallen	071 552 14 52
Bern	031 552 14 52
Neuchâtel	032 552 14 52

www.accessability.ch info@accessability.ch

Zur strategischen Verbandsführung

Kannarath Meystre, Generalsekretär

Der SBV hat sich für das Modell der strategischen Verbandsführung entschieden. Wir müssen in der Lage sein, die Interessen unserer Mitglieder und unserer Geldgeber miteinander in Einklang zu bringen und die Organisation mit klarer Zielrichtung sowie der nötigen Flexibilität zu führen und weiterzuentwickeln.

Leitbild und Strategie dienen uns bei allen wichtigen Entscheiden als Orientierung und helfen uns bei der täglichen Arbeit, Prioritäten richtig zu setzen. Während das Leitbild Grundsätze und Ziele zu den Aufgaben des SBV festhält, setzt die Strategie dazu jene konkreten inhaltlichen Schwerpunkte, denen der SBV in den nächsten vier Jahren besondere Aufmerksamkeit widmen will.
Der Strategieprozess – den Rahmen hierfür bildete das Leitbild – erfolgte im Oktober 2018 stufengerecht und aufbauend in der Geschäftsleitung, sodann im Verbandsvorstand und schliesslich im Sektionenrat. Der Prozess bezweckte die Konsensbildung über die operativen Ziele, das Vermeiden von Interessenskonflikten, die erhöhte Mitgliederbindung, den effizienten Ressourceneinsatz und letztlich den Aufbau eines positiven Images als zukunftsorientierter Verband SBV.

Generalsekretär Kannarath Meystre am Vorstandstisch der DV 2019, die der SBV-Strategie 2020-2023 zugestimmt hat. Foto: Roland Erne

Konkret behandelt die Strategie 2020 bis 2023 die zwölf Handlungsfelder «Preispolitik für die SBV-Leistungen», «Wirkung der Interessenvertretung», «Politischer Einfluss», «Wirkung der regionalen Interessenvertretung»,

«Funktionieren der Sektionen», «Dezentrale Standorte inklusive Beratungsstellen und BBZ», «SBV-Mitgliedschaft», «Inklusion in den Arbeitsprozess», «Mitteleinsatz», «Budgetplanung», «Aufgabenteilung», «Mitgliederkontakt».

Solide Grundlage
Jedes präsentierte Handlungsfeld wurde von den Delegierten am 8. Juni 2019 in Bern im Detail besprochen und schliesslich mit Ergänzungen und Präzisierungen verabschiedet. Somit verfügt die operative Verbandsleitung über eine solide Grundlage für die Erarbeitung des Massnahmenplans 2020 bis 2023. Zurzeit wird dieser gemeinsam mit dem Vorstand und mit den Sektionspräsidenten beziehungsweise mit Interessierten aus den Sektionen unter Führung der Geschäftsleitung des SBV ausformuliert.
Mit dem Entscheid zugunsten einer strategischen Verbandsführung will der Verbandsvorstand erreichen, dass die tatsächliche Verbandsarbeit im SBV – sie ist geprägt von finanziellen Sachzwängen und notwendiger Professionalisierung auf allen Ebenen – mit den Vorstellungen, Werten und Zielen der Mitglieder bestmöglich übereinstimmt.

Ist die Selbsthilfe am Ende?

Roland Studer, ehemaliger Präsident der Sektion Zürich-Schaffhausen und des Sektionenrats

Vor drei Jahren bin ich nach zwölfjähriger Amtszeit vom Präsidium der Sektion Zürich-Schaffhausen und als Sektionenratspräsident zurückgetreten. Seither verfolge ich die Entwicklung des SBV von der Seitenlinie. Sorge bereitet mir die Entwicklung, dass wichtige Aufgaben an andere Organisationen übertragen werden. Wir übergeben die Verhandlungen mit dem BSV über die Leistungsverträge dem SZBLIND und hoffen, dass unsere Interessen im Verteilkampf der Gelder nicht hinter jenen der Institutionen oder der Fürsorge zurückstehen müssen. Kann sein, dass dies das BSV so fordert und dass der SZBLIND besser verhandeln kann als der SBV? Dann müsste man sich aber fragen, warum dies so ist.
Nun wird aber auch die Idee diskutiert, die Interessenvertretung allenfalls an den SZBLIND auszulagern. Diese Idee kann ich in keiner Weise unterstützen. In der neuen SBV-Strategie wurde gefordert, dass die Interessenvertretung gestärkt werden müsse, denn diese ist ein zentraler Punkt der Ziele unseres Verbandes, was sich in den Statuten widerspiegelt. Als es um die Leitlinien in den Bahnhöfen ging, haben wir schmerzlich erfahren müssen, dass

wir uns nicht auf andere Organisationen verlassen können, und wir mussten in einer Hau-Ruck-Aktion retten, was noch zu retten war. Ich kann deshalb nur warnen vor einer Ausgliederung dieser zentralen Aufgabe, bin aber sehr für Zusammenarbeit.
Ich möchte zudem darauf hinweisen, dass der SZBLIND eine reine Fachhilfeorganisation ist und nicht mit der Selbsthilfe verglichen werden kann. Wo bleibt dann die Selbstvertretung der Betroffenen als eigentlich einzige wahre Legitimation für die Interessenvertretung gegen aussen? Wie wollen wir denn inskünftig Partizipation einfordern, wenn wir nicht mehr eingebunden sind? Glauben wir nicht mehr daran, dass wir als Betroffenenorganisation uns selbst für unsere Interessen einsetzen können? Hat hier jemand unter der Bezeichnung Professionalisierung etwas falsch verstanden? Wenn mir überdies zugetragen wird, dass leitende Mitarbeitende unseres Verbandes sagen, die Selbsthilfe sei gestorben, sträubt es mir sämtliche Nackenhaare, denn dann ist unser Verband nicht mehr die nationale Selbsthilfeorganisation, sondern begibt sich in die Hände der Fürsorge. Es erstaunt mich, dass der Verbandsvorstand einer solchen Richtung nicht den Riegel schiebt und sich klar gegen die Aufweichung der Selbsthilfe stellt. Ich persönlich bin ganz klar gegen diese Aufweichung! Wenn der SBV keine Selbsthilfeorganisation mehr ist, dann braucht es ihn auch nicht mehr.

Delegiertenversammlung 2020

Rahel Escher, Assistentin des Generalsekretärs

Die nächste SBV-Delegiertenversammlung findet am Samstag, 13. Juni 2020, im Kursaal Bern, Kornhausstrasse 3, in Bern statt.

Gemäss Statuten können die Sektionen, die gewählten Delegierten und der Sektionenrat Anträge stellen (Art. 25, Ziff. 3). Diese müssen spätestens acht Wochen vor der Versammlung schriftlich im Generalsekretariat eingereicht werden, das heisst bis zum Samstag, 18. April 2020. Anträge von Einzelmitgliedern werden nicht berücksichtigt. Die bereinigte Traktandenliste und alle weiteren Unterlagen werden den Teilnehmenden sowie den Sektionspräsidentinnen und -präsidenten spätestens vier Wochen vor der Delegiertenversammlung zugestellt, also mit Poststempel 15. Mai 2020.

Kontakt:
Rahel Escher, rahel.escher@sbv-fsa.ch

Leserwettbewerb

Machen Sie mit beim Leserwettbewerb und gewinnen Sie einen Swisscom-Einkaufsgutschein im Wert von 500 Franken. Die Antwort auf die Wettbewerbsfrage finden Sie in einem der Beiträge dieser Ausgabe. Viel Glück!

Wettbewerbsfrage:
Welcher Kelvin-Wert gilt für Leuchtmittel in Tageslichtweiss als Lichtfarbe oder Farbtemperatur?

Antworten:
E-Mail: redaktion@sbv-fsa.ch
Post: Schweizerischer Blinden- und Sehbehindertenverband SBV, Redaktion «der Weg», Könizstrasse 23, Postfach, 3001 Bern
VoiceNet: 031 390 88 88, Rubrik 2 5 1 1

Unerlässlich sind Angaben zu Ihrer Person: Vorname/Name und Adresse, Telefonnummer, E-Mail-Adresse.

Teilnahmeschluss:
3. April 2020 (Datum der Nachricht per VoiceNet, E-Mail bzw. Poststempel)

Inserat

Schweizer Blindenfreund-Kalender 2021
Die 100. Ausgabe des Schweizer Blindenfreund-Kalenders enthält einmal mehr das ausführliche Kalendarium mit dem Hundertjährigen Kalender, Mondphasen, Sternzeichen, Tageslängen und Namenstagen, ebenso das Marktverzeichnis. Elementarer Bestandteil sind überdies Beiträge zum Alltag von Menschen mit einer Sehbeeinträchtigung, darunter das Porträt Josef Eggerschwilers, der trotz massivem Sehverlust ein weitgehend autonomes Leben führt. Beleuchtet werden zudem die Wanderwochen und Wintersportkurse des SBV sowie die Unerlässlichkeit der Blindenschrift.

Mit dem Kauf des Schweizer Blindenfreund-Kalenders unterstützen Sie den SBV, der blinden und sehbehinderten Menschen seit 1911 mit seinen Dienstleistungen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht. Herzlichen Dank!

Bestelladresse: Fundraising Center AG, Marktgasse 3, 3011 Bern, Telefon 0800 202 025 (gratis), blindenfreund@fundraisingcenter.ch

SBV
Schweizerischer Blinden-
und Sehbehindertenverband

Könizstrasse 23
Postfach
3001 Bern
031 390 88 00
info@sbv-fsa.ch
sbv-fsa.ch

ZEWO
ZERTIFIZIERT CERTIFIÉ CERTIFICATO

**Ihre Spende
in guten Händen.**

Gemeinsam sehen wir mehr